

März 1920.
Teilnahme
benen.
März 1920.
März 1920.
er
benen.
ren und
will,
JS
he.
lehrling
ucht.
Wohlfleber,
bermeister,
benen.
bermilt
bermilt
bermilt

Bestellt an jedem
Bestellungen nehme
Postanstalten
Postboten entgegen.
Preis vierteljährlich hier
mit Nachgelohn M. 4.50
auswärts M. 4.80
inkl. der Postgebühren.
Monat, nach Verhältnis.
Anzeigen-Gebühr für die
einzelne Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einmaliger
Einschaltung 30 Bsp.
bei mehrmaliger, Rabatt
auf 1/2. Bei geschäftl.
Beitragung u. Konkursen
nach Vereinbarung.

Der Gefellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Bestellstelle Zeitung im
Oberamtsbezirk. - An-
zeigen sind daher den
besten Erfolg.
Es wird keine Gewähr best-
übernehmen, doch Anzeigen
über Postämtern zu bestimmen
Kaufmann aber zu den ge-
wöhnlichen Bedingungen.
In Fällen von Unklarheit
wird sehr gern Auskunft auf
Anfragen gegeben oder auf
Anforderung der Zeitung oder auf
Abholung d. Belegblätter,
für 1/2. Rückfrage nach Ver-
einlich. Bestellt übermann
Telegraphen-Adress:
Gefellschafter Nagold.
Postfachkonto:
Stuttgart 5113.

Nr. 69

Dienstag den 23. März 1920

94. Jahrgang

Die Umlagerung der Bernfe.

Berlin hat die Meinung in unserer Volk, daß
sich nach einiger Zeit alles wieder „eintreten“ und so wer-
den wird, wie es in Friedenszeiten war. Leider sind weite
Kreise der Bevölkerung noch immer nicht imstande, gerade
die Wegnahme großer und wichtiger Gebiete nach ihrer wirt-
schaftlichen Bedeutung richtig zu werten. Deutschland hatte
vor dem Kriege einen überreichen Kolonialbesitz von rund
2 600 000 qkm. Da das Mutterland des deutschen Reiches
chemals 540 000 qkm umfaßte, so bedeutet das Fehlen der
Kolonien eigentlich, daß wir den deutschen Boden fünfmal
verloren haben. Alle Kolonial- u. Auslandsdeutschen muß-
ten in die Heimat zurückkehren.

Eloß war ein lippiges Weizen-, Wein- und Tabakland
mit blühender Textil- und Metallindustrie, Lothringen barg in
seinen 1 800 000 Tonnen ausgehobenen Erzvorräten Eisen
für 130 Jahre. Im Saargebiet schlummert ein Steinkohlen-
gebiet von 45 600 000 Tonnen. Jetzt sind diese Länder in
den Händen der Franzosen.

Auf dem umwichtigen Provinzen beraubten Boden Deutsch-
lands nun drängt sich eine Menge zusammen, die früher
über die ganze Erde verteilt war. Alles strömt in die Groß-
städte, die nicht mehr imstande sind, den Zustrom zu fassen
und den Menschen Arbeit zu geben. Gingenen bleiben weite
Strecken Ackerland unbestellt, weil die Menschen aus den
Großstädten nicht herausgeben mögen, um notwendige Ar-
beit drauhen zu verrichten. Sie verlangen aber von der
Landwirtschaft, daß sie sie ernähre. Kann man es der Land-
wirtschaft verdenken, wenn sie sich hiergegen im Sonder- wie
im Gesamtinteresse wehrt?

Inner diesen Umständen ist es gebieterische Pflicht, daß
wir uns in ganz anderer Weise, als es bisher je geschehen,
auf die jeweilige Wirtschaftslage einstellen lernen, mit ande-
ren Worten: Wenn die Industrie infolge des Mangels an
Rohstoffen noch nicht imstande ist, die Produktion voll wie-
der aufzunehmen, dann bedeutet es baren Selbstmord, wenn
wir es ruhig hinnehmen, daß sich in den Großstädten und
Industriezentren hundertzehntausende von Arbeitslosen zusam-
menballen, während auf dem Lande Arbeitskräfte fehlen. Es
muß allgemeine nationale Ehrenpflicht werden, daß jeder die
Arbeit nimmt, die sich ihm bietet. Auch die sogenannten
beseren Kreise werden sich in Zukunft nicht mehr wehren,
dürfen — sie tun es zum Teil heute schon nicht mehr —
ihre Söhne in einen praktischen Handwerker- oder Ziebler-
beruf und ihre Töchter in die Stellen von Verkäuferinnen
in großen Geschäften zu bringen, in denen häufig viele für
weibliche Berufe ungeeignete Kräfte tätig sind. Auch
hierzu sind die Anläufe gemacht. Der deutsche Arbeiter
meint, er sei und bleibe Proletariat, sein amerikanischer Kol-
lege aber nennt sich stolz: „knight of labour“ d. h. Ritter
der Arbeit. Zu diesem selbstverständlichen Stolz, daß man
Arbeiter ist, gleichwohl wie und wo, daß man an der Wohl-
fahrt und dem Aufstieg des Landes mitarbeitet, müssen wir
Deutsche auch kommen. Die Anschauung, daß jede der Volk-
wirtschaft u. dem Wiederaufbau Deutschlands dienende er-
liche Arbeit höhere u. innere Würde verleiht, muß Gemein-
gut des ganzen Volkes werden.

Protokollverammlung der Mehrheitsparteien

Stuttgart, 20. März. Bei der am 19. März in
der Volkshalle in Stuttgart unter dem Vorsitz des Land-
tagsabgeordneten H. Kaufmann abgehaltenen Protokollver-
ammlung, die sich zu einer überaus eindrucksvollen Kundgebung
der Verfassungskonkordanz gegen den Staatsstreich und für die
Verfassung gehalten, sprach als erster Redner Reichsminister
Rohr. In klaren, wohlgefügten Gedankenansagen, voller
Entschiedenheit und wiederholt durch lebhafteste Zustimmung-
rufe unterbrochen, führte der Redner etwa folgendes aus:
Endlich schien ein Stückchen blauer Himmel wieder aus den
Wirknissen hervorzuschauen. Da kam die wahrhaftige Tat
einzelner haben und rief uns in das Chaos zurück, das wir
kaum überwinden zu haben glauben. Wenn es darauf
ankam, solche Revolten technisch gut vorzubereiten, so muß
gefaßt werden, sie war glänzend vorbereitet gewesen. Wenn
hinter ihr Bürger und Arbeiter gestanden hätten, hätte sie
gelingen müssen. Aber wenn das Volk in seiner großen
Mehrheit einig ist, wenn es sich nicht durch trübe
Bestrebungen selbst getrennt, dann ist das Volk un-
überwindlich. So ist es gegangen, durch den einmütigen
Willen fast des ganzen deutschen Westens und Südens die
Bewegung nieder zu ringen und dem Volke wiedergeben,
was dem Volke gebührt. Die frechen Aufständler müssen sich
bedingungslos unterwerfen, das ist das Gefühl
des deutschen Volkes. Es ist aus mit Recht und Gesetz, wenn
die verfassungsmäßige Regierung mit Weiteuten zu verhan-
deln beginnt. (Sehr richtig.) In der Reichswehr muß Schluss
gemacht werden mit den räudigen Schafen. (Lebhafte Zu-
stimmung.) Sonst ist diese Truppe nicht mehr ein Instru-
ment in der Hand der Regierung. Hier in demokratischen
Säulen will man nicht, daß man mit diesen Männern allmählich
verfährt. (Sehr richtig.) Würden wir mit den Räub-
führern in Berlin nachsichtig sein, dann würden wir eine
neue Mainlinie bekommen und eine neue Mainlinie würde

sich aufbauen. Das Rheinland wäre verloren gegangen und
fremde Truppen wären einmarschiert, wenn der Aufstand
noch länger gedauert hätte. Die Weiteuten haben ja, als sie
ihre Forderungen dem Reichspräsidenten vortrugen, ausge-
sprochen, daß das Heer nicht abgerüstet, sondern durch Ver-
stärkung des Heeres ein neuer Revanchekrieg vorbe-
reitet werden soll. (Sehr richtig.) Nachdem wir seither alle
Putsche von links haben niederschlagen müssen, können
wir mit diesen Menschen nicht verhandeln, ohne daß uns
die Schamröte ins Gesicht steigt. Es darf nicht mit
zweierteiliger Maß gemessen werden. (Sehr richtig.) Ich
verurteile Entzettelung außerordentlich scharf. Mit einem armen
Teufel von Proletariat aber, der die Verhältnisse nicht
überdauern kann und sich hinreichend läßt, kann ich mehr Mi-
leid haben, als mit Leuten, denen es gut geht und die das
Vaterland in Gefahren hineinführen. Für sie gibt es keine
Nachgiebigkeit, sondern Unterwerfung und Bestrafung. (Leb-
hafte Zustimmung.) Wir müssen mit Hochverratsprozessen
und Vermögenskonfiskation antworten. (Sehr gut.) Die
Folgen sind unübersehbar. Wie jedem von vornherein klar
war, haben die Kommunisten sich die Ertragung der Arbeiter-
schaft vielfach zu Nuge gemacht. Die unbedingtesten Gerichte
als ob die Regierung die Weiteuten amnestierte u. sich ihren
Bedingungen füge, haben namentlich im Industriegebiet das
Mißtrauen zu hellen Flammen auflodern lassen. Die kommu-
nistischen Putsche haben die Putsche von rechts abgelöst.
Welches Unglück für Deutschland, wenn es eine neue Periode
von Putschen durchmachen muß. (Bewegung!) Die Arbeiter-
schaft wird sich durch die begriffliche Wut über das Beginnen
von Rapp u. Genossen nicht aus der Besonnenheit heraus-
reißen lassen. Damit sind aber die wirtschaftlichen Folgen
noch nicht beseitigt. Schwierigkeiten werden entstehen in der
Nahrungsmittelzufuhr. Die Verhandlungen mit dem Aus-
land sind abgebrochen. Es wird schwer sein, das Vertrauen
des Auslandes wieder zu gewinnen. In der Bevölkerung
von Krediten auf mehrere Jahre wird es zunächst ärgern.
Dann laßt der Redner fort: Wir lassen unsere Vaterlands-
liebe anders auf, als die Herren von rechts. Keiner leugnet
daß innerhalb der Konstitution weittragende Unterabstände bestehen.
Darauf kommt es es aber nicht an. In dem Augenblick, wo
es brennt, finden sich alle zusammen, um das Haus zu löschen.
Diese Löscharbeit nimmt Monate und Jahre in Anspruch.
Deshalb gehören wir alle zusammen, die auf dem Boden
der Reichsverfassung stehen. Daß die Kommunisten
nicht regieren können, lehrt uns das russische Beispiel.
Auch aus den Reihen von rechts, die bereit waren, die Ver-
fassung alsbald preiszugeben, und die die Hochverräter ent-
schuldigend, ist keine Hilfe nötig. Das Mißtrauen der Ar-
beiterschaft gegen sie ist berechtigt und unüberwindlich. Wir
anderen aber haben die Reihen zu schließen, wenn die Rüst-
arbeit, die in unserem Volke
ähnt, überbrückt werden soll, wenn es
gelingen soll, unsere Kinder in ein geordnetes, freies Deutsch-
land hineinzuführen. — Dem mit lebhaftem, andauerndem
Beifall aufgenommenen Vortrag folgten die Ausführungen
des sozialdem. Abgeordneten Rammann-Dresden und des
Zentrumsabgeordneten Joseph Joss-München-Grabbach,
die von demselben Geiste scharfer Abkehr von den Putschisten
rechts und links getragen und von einmütigen Beifall be-
gleitet waren. — Der Vizepräsident der Nationalversammlung,
Konrad Haugmann, der gleich anderen Abgeordneten den
wichtigsten Rednerleistungen beigewohnt hatte, bezeugte
den lebhaften Ausströmungen gegen die Reichsregierung, die
ein entscheidendes Zusammenwirken von führenden Personen
und Persönlichkeiten darstellt, und bezeugte, mit welcher staats-
männlicher Kraft Oberst die Jügel des Reiches in der Hand
halte, und wie die anderen Mitglieder der Reichsregierung
vertrauensvoll zusammenarbeiten. Es sei zu einer
stilligen Kraft geworden, daß diese Männer
Vertrauen zueinander gefunden haben. —
Nach den, von wiederholten, lebhaften Beifallsbezeugungen
aufgenommenen Worten des Abg. Haugmann, verlas der
Vorsitzende die von der Versammlung einstimmig angenom-
mene Entschlieung: Die von der Sozialdem-
okratie, der Deutsch-Demokratischen Partei und
dem Zentrum einberufene Versammlung verdammt den
treuehäftigen Staatsstreich mit seinen unüber-
sehbaren Folgen, verlangt die strengste, strafrechtliche Ver-
folgung, tritt geschlossen hinter die verfassungsmäßige
Regierung und die Nationalversammlung und fordert sie
auf, alle zum Schutz der bedrohten Staatsordnung erforder-
lichen Maßnahmen zu treffen und die demokratische Verfas-
sung zu verteidigen.

Der Bolschewismus.

Stuttgart, 20. März. Der Temps will von Fran-
zosen, die per Auto in Berlin eingetroffen sind, erfahren
haben, daß man überall an den Toren der Ortshäfen be-
waffnete Ansammlungen bemerkt. Manchmal würden sich
ganz junge Leute zu Freiwilligenvereinen zusammenschließen
und den Reutenen Bolschewisten im Namen irgend einer
örtlichen Arbeiterautorität ausstellen. Die Tendenz zur Bil-
dung von Sowjets sei unzugbar. Es handle

sich aber um einen gestaltlosen Zustand, von dem man nicht
wisse, ob er sich entwickle oder ergebnislos verlaufen werde.
Die französischen Geschäftsleute hätten wenig Reue zur
Arbeit festgestellt können. Auch die Industriellen der Gegen-
den, die sie besucht hätten, hätten diese Beobachtung bestä-
tigt. Sie seien nicht ohne Beunruhigung. Sie müßten
einen sicheren Schutz und hätten hinzugefügt, wenn Frank-
reich deutsche Kohlen nötig habe, dann müsse es kommen u.
sie sich holen. — Die Liberte will in einer Betrachtung von
heute mittag feststellen können, daß die spartakistische Bewe-
gung ernstlich abnehme. Sie sei im Westen beseitigt. Nach
privaten Informationen, die aus Koblenz gekommen seien,
sei heute in der ganzen Rheingegend, in Düsseldorf, in Bochum,
in Dortmund u. in Hannover die Arbeit wieder aufgenom-
men worden.

Die Lage in Leipzig.

Leipzig, 20. März. Der Militärdelegationsrat hat
einen Aufruf an die Bevölkerung gerichtet, in dem es heißt:
In den jetzt noch von anrüchlichen Mob besetzt gehaltenen
Stadtteilen beginnen sich immer mehr die Anzeichen eines
ausbrechenden bolschewistischen Terrors zu zeigen. Brand-
schaltungen, Plünderungen, und auch die Ermordung eines
unbeteiligten Postanten werden gemeldet. Die notwendigen
Säuberungsmaßnahmen werden getroffen werden.

Der rote Terror.

Essen, 23. März. Indirekt wird von hier gemeldet, daß
im rheinisch-westfälischen Kohlengebiet der rote Terror weiter
wütet. In Essen, Dortmund, Oberfeld und Duisburg wurden
die Banken von revolutionären Arbeiterkreisen geplündert. Selbst
den Bankbesitzern wurde der Zutritt zu ihren Geschäftsräumen
verweigert.

Düsseldorf.

Düsseldorf, 20. März. Diese Nacht hat sich das
Militär aus der Stadt zurückgezogen. Die Einwohnerwehr,
die durch organisierte Arbeiter bedeutend verstärkt wurde,
wird für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung
sorgen. In der Stadt herrscht Ruhe. In den Fabriken
trifft die Arbeit fast allgemein.

Spartakus im Industriegebiet.

Düsseldorf, 22. März. Der Spartakismus hat im rheinisch-
westfälischen Industriegebiet bereits wieder den gleichen Um-
fang angenommen, wie im Winter letzten Jahres. Die Post-
und Telegraphenämter sind von den Kommunisten besetzt.
Außerhalb der Stadt haben die Kommunisten Schützengräben
ausgeworfen, in denen sie die ammarschierenden Reichswehr-
truppen empfangen wollen. Es sind große Transportkonvois
aus allen Teilen des Reichs, namentlich aus Süddeutschland
und Württemberg nach dem rheinisch-westfälischen Industrie-
gebiet abgegangen.

Ausland.

Begebnisse bei der Entente.

Basel, 21. März. Die Neue Correspondenz meldet aus
London: Lloyd George betonte im Obersten Rat, die Lage
in Deutschland erfordere ihn mit großer Sorge. Er beklagte
den Ausbruch offener Rebellion in Deutschland; es müsse in
Deutschland ein Anwachsen der bolschewistischen Bewegung
festgestellt werden, die nach seiner Meinung außerordentlich
ernst zu nehmen sei.

Gespensferfurcht in England.

Paris, 22. März. Wie der Londoner Korre-
spondent des Temps meldet, wird das Unterhausmitglied
Edwards am kommenden Montag an Lloyd George die Frage
richten, ob es wahr sei, daß eine neue Erhebung in
Irland für Ostermontag geplant gewesen sei und ob diese
Erhebung begleitet sein sollte von Revolutionen in Liverpool,
Manchester, Glasgow, und ob es wahr sei, daß die britische
Flotte auf See Waffen und Munition, die aus
Deutschland gekommen seien, aufgegriffen habe und ob
man ferner glauben dürfe, daß die deutsche Geheim-
polizei diesen Erhebungsplan unterstütze.

Die Schantungfrage.

Haag, 20. März. Laut Rieuwe Courant ist in
Washington eine Meldung aus Tokio eingegangen, wonach
die japanische Flotte mit China unverzüglich Verhand-
lungen zur baldigen Regelung der Schantungfrage ein-
leiten wird.

Vermischtes.

Man braucht uns doch. Zweimal seit Kriegsende
brachte ein holländischer Dampfer deutsche Ware, darunter
speziell Porzellan, Steingut, Glas, Spielwaren und Chemi-
alien nach dem holländischen Hafen Beirut. Die französische
Militärkommission untersagte zunächst das Verschicken der deutschen
Waren und holte sich dadurch eine sündflüchtige Blamage.
Einkaufsreise holländische Kaufleute protestierten nämlich ganz
energisch gegen dieses Verbot u. erbrachten den Beweis, daß
Frankreich diese Waren, die man in Paris unbedingt not-



wendig brauche, nicht liefern könnte. Das Verbot mußte daraufhin zurückgezogen werden; die Waren wurden gelöst. In hoffnungsvoller Zeit ein zukunftstrophes Zeichen, daß keine politische Macht Deutschlands wirtschaftliche Kraft unterdrücken kann, wenn es sich nicht selbst vernichtet.

Die älteste Glocke Deutschlands befindet sich nach dem „Prometheus“ in der Pfarrkirche von Neuhagen am Jan. Sie hat ein Alter von 904 Jahren, da in ihrer lateinischen Inschrift das Jahr 1015 angegeben wird. Nach einer alten Legende soll das Gießereisen am 20. Januar 1428 von selbst gelautet haben, wogegen eine Notiztafel am Kirchentor berichtet: „In dem Thurm allhie zu Neuhagen läutete sich die kleine Glocke von sich selber. Geschehen 1428.“

Württembergische Politik.

Landtag.

Stuttgart, 21. März. Der württembergische Landtag tritt am Donnerstag nachmittag 4 Uhr wieder zusammen.

Aus Stadt und Bezirk.

Ragold den 23. März 1920

Begrüßung der Kriegsgefangenen. Unter lebhafter und inniger Anteilnahme der gesamten Einwohnerschaft fand am Sonntag hier die feierliche Begrüßung der nach langen bangen Jahren endlich aus Feindeshand befreiten, nun glücklich wieder heimgekehrten 35 Kriegsgefangenen aus Ragold statt. Mit liebevoller Freude war die Feier, die aus verschiedenen in sich abgeschlossenen Teilen bestand, vorbereitet worden, so daß sie in jeder Hinsicht gut gelungen ist. Im Vormittagsgottesdienst, der durch Gesänge des Seminarchores überschattet wurde, gedachte Herr Dekan Otto in seiner Predigt der Heimkehrer und widmete ihnen herzliche Worte der Begrüßung. Nach dem Gottesdienste überreichte Herr Dekan Otto in der Sakristei jedem der Heimkehrer ein schönes, mit Widmung versehenes Gedenkbuch als von der Kirchengemeinde gestiftetes Angebinde. Um 4 Uhr versammelte sich eine große Zahl Frauen und Männer aus allen Kreisen unserer Stadt in der mit Tannenzweigen und wehenden Fahnen festlich geschmückten Turnhalle, um der offiziellen Begrüßung der Heimgekehrten durch die Stadtgemeinde auszuwöhnen. Die kurze und schlichte Feier war ein Zusammenklang der Gefühle der Liebe, die die Heimat ihren Söhnen gibt, und der Freude, die wir alle darüber empfinden, daß unsere lang ersehnten Brüder endlich wieder in unserer Mitte weilen. Die rührige Stadtkapelle Ragold, die sich wie immer bei solchen Gelegenheiten wieder mit selbstloser Hingebung zur Verfügung gestellt hatte, eröffnete den Festakt mit einem statt gespielten Marsch, dem ein gut vorgetragenes weiteres Musikstück folgte. Hierauf ergriff unser Stadtvorstand, Herr Stadtschultheiß Mateo das Wort, um zunächst zu schildern, wie wir uns in all unserer Rat nach dem Abschluß des Waffenstillstandes um unsere Gefangenen gefordert haben, wie wir immer und immer wieder auf ihre Heimkehr hofften und dann nur Enttäuschungen erlebten. Dann zeichnete er in kurzen Strichen die Ereignisse in der Heimat, wobei er betonte, daß zur Wiedergewinnung unseres Vaterlandes wir alle ohne Ausnahme das Einzige über das Trennende stellen müßten. Im Namen der Stadtgemeinde und des Gemeinderates entbot der Redner den Heimgekehrten sodann herzlichsten Willkommengruß. Rummel trat der Vereinigte Vieders- und Sängerkreis, der auch immer hilfsbereit und freudig einpringt, wenn es gilt, mit des Liedes edlen Tönen zur Verschönerung eines Festes beizutragen, auf den Plan. Er ließ in dem Männerchor „Ewig liebe Heimat“ trauere Klänge der Heimatliebe erklingen und zeigte sich dabei wieder durch stimmvolle Schattierung, Klangschönheit und klare, deutliche Aussprache voll auf der Höhe des gediegenen Männergesanges. Im Namen der Kirchengemeinde sprach hierauf Herr Dekan Otto zu den Heimkehrern. Seine Begrüßung stand unter dem Gesichtswinkel der Dankbarkeit. Sie hob hervor, wie viel wir alle und besonders die Heimgekehrten trotz allem zu danken hätten für des Ewigen Güte und weise Vorsehung und ermunterte die Wiedergekommenen zu

Zuversicht und Treue. Nach dem vollendeten Vortrag des Männerchores „Der treue Kamerad“ sprach namens der Volkshilfe für Kriegsgefangene Herr Landgerichtsrat Hübner. Er fand mannhaft, markvolle Worte der Freude über die Heimkehr der Gefangenen, die er herzlich willkommen hieß und stellte mit Begeisterung fest, daß ein gesunder Optimismus jeden Einzelnen der Heimkehrer auszeichne, von denen er daher hoffe, daß sie der Souveränität unseres Volkes werden, und aus wieder zum Aufstieg ermuntern mögen. Der Vieders- und Sängerkreis sang schließlich noch den Männerchor „Traute Heimat“, worauf die Stadtkapelle einen schneidigen Marsch folgte. Nachdem Herr Stadtschultheiß Mateo allen Wirkenden, insbesondere der Stadtmusik und dem Vereinigten Vieders- und Sängerkreis den Dank der Stadt ausgesprochen hatte, stiftete Herr Josef Fla im Namen der Kriegsgefangenen deren Dank ab, der ausklang in dem Gelobnis, in Treue mitzuarbeiten an dem Wiederaufbau der Heimat und der Wiedergewinnung der zerstörten Sittlichkeit und Moral. Damit hatte die schlichte aber eindrucksvolle und würdige Feier ihr Ende gefunden. Unter klingendem Spiel marschierten die Heimkehrer nunmehr zum „Anker“ wo ihnen die Stadtgemeinde ein reichliches Mahl bereitet hatte, das der Küche der Frau Ankerwirtin alle Ehre machte. Launige Tischreden würzten das Mahl, so daß die Stunden nur zu rasch verflohen. Der Abend brachte schließlich den Heimgekehrten und weiten Kreisen unserer Einwohnerschaft einen ganz besonders schönen Abschluß des Kriegsgefangenenfestes. Die Begrüßung der Kriegsgefangenen hatte am abends 7 Uhr in den Traubensaal zu einer Begrüßungsfeier eingeladen, die wieder einmal zeigte, wie reichlich, taufkräftige Geist in der Kriegsteilnehmervereinsfeier herrscht, die immer da mit entschlossener Tat auftritt, wo es gilt, treue Kameradschaft zu stiften u. auf's Neue zu erproben. Wir freuen uns, daß es gerade die inwärtigen auf etwa 300 Mitglieder angewachsene Vereinigung der Kriegsteilnehmer war, die die Heimkehrer um sich sammelte. Der Abend hatte seine besondere Note durch die Mitwirkung des Seminarchores unter der strengen Leitung des Herrn Sem. Lehrers Veitlich, sowie unseres lieben Fel. Alice Rüd. Das Seminarorchester eröffnete die Vortragsordnung mit dem wirkungsvollen Gespielen I. Teil der Symphonie in D für Orchester von Haydn, dem es später den mit gleicher Klarheit gespielten II. und III. Teil folgen ließ. Fel. Alice Rüd sang zuerst drei Lieder von Schumann, die ihren schönen, wohlklingenden Sopran und ihre frische, natürliche Vortragweise recht angenehm zur Geltung kommen ließen. Noch mehr war das der Fall, bei den später folgenden beiden Liedern von Wagner und den gemütvollen Söder-Verden. Das Seminarorchester sprach, wie insbesondere Fel. Rüd konnten für ihre vollendeten Darbietungen stürmischen Beifall zum Dank entgegennehmen. Als Vindglieder zwischen diesen Vorträgen ließ das Doppelquartett des Vereinigten Vieders- und Sängerkreises köstliche Klänge von Heimat und Liebe erklingen, die in manchem der Hörer, besonders der Heimgekehrten, die Freude an deutschen Lieder wieder neu geweckt und gestärkt haben. Herr Talmon Gros, der Vorsitzende der Vereinigung der Kriegsteilnehmer, richtete herzliche Worte der Begrüßung an die heimgekehrten Kameraden, wobei er schilderte, wie sich die Vereinigung seit ihrem Gründungsstage um das Schicksal der gefangenen Kameraden in kameradschaftlicher Treue gefordert habe. Er betonte, daß die in gemeinsamer Not, gemeinsamem Erleben in Sturm und Feuer geschmiedete Kameradschaft unzertrennbar sei für alle Zeiten, und gab seiner und der Mitglieder Freude über die endliche Heimkehr der gefangenen Kameraden bescheidenen Ausdruck. Schließlich sei noch erwähnt, daß der Redner mit herzlichen Worten allen jenen dankte, die es durch ihre Zuwendungen möglich gemacht hatten, den Heimkehrern durch die Vereinigung eine Ehrengabe zu überreichen. Schwab, Dialekthumor, von Aug. Kämmerle in die Formen der Poesie gegossen, und von einem Kriegsgefangenen, Herrn Lehrer Krauß, mit verständnisvollem Gehör vorgetragen, brachte im Laufe des Abends die Vorkammler noch in lebhafter Tätigkeit. Herr Krauß war es auch, der im Namen der Kriegsgefangenen der Vereinigung herzlichen Dank aussprach, ihre vorbildliche Kameradschaftlichkeit pries und die Kameraden zum Anschluß an die Vereinigung ermunterte. Nach der raschen u. glatten

Abschließung des reichhaltigen Programms sprach Herr Landgerichtsrat Hübner namens der Gäste herzlichen Dank für den gelungenen Abend aus. Lange blieb man dann noch in jener wohlwollenden Fröhlichkeit beisammen, die überall da herrscht, wo der Geist der Kameradschaftlichkeit die Klassenunterschiede verwischt und alles zusammenführt als treue Kameraden. Der Vereinigung der Kriegsteilnehmer auch an dieser Stelle herzlichen Dank.

Reinigt das Saatgut. Die Verteilung der Felder durch Herrichtung der Keder zur Unterbringung des Saatguts ist in vollem Gange. Und schon beginnt auch der Kampf gegen die Schädlinge der Frucht. Der größte Feind am Fruchtbader ist sicherlich das Unkraut. Deshalb muß der Bauer vor allem auf gut gereinigtes Saatgut setzen. Nur ganz reine Gerste und Hafer sollen ausgesät werden. Besonders muß auf Reinheit bei der Keesaar gehalten werden. Garantie für keimfähigen Keesamen muß man sich vom Händler unbedingt geben lassen. Die Beunruhigung eines Ackers ist in den meisten Fällen auf schlechtere gereinigtes Saatgut zurückzuführen. Wer reine Saat sät, wird reiche Frucht ernten.

Gegen die Blausäure. Der Kampf gegen einen sehr gefährlichen Feind der Apfelbäume, besonders der frühen und feineren Sorten, gegen die Blausäure, kann nicht bald genug unternommen werden. Wo sich am Baum weißer Flaum zeigt, der Schorfkrankheit ähnlich gegen den Boden an der unteren Zweigstelle hängt, ist die Blausäure da. Gegen sie hilft kein Baumwuchs, das auch schon empfohlen wurde, sondern nur Erdbil. Man tauche einen Lappen in Erdbil und reibe mit ihm alle Stellen, wo sich die Blausäure zeigt, tüchtig ab. Es kann sein, daß die Blausäure wieder austritt, aber jedenfalls nicht so stark, wie das erstemal, dann nehme man die Prozedur wieder vor. Nach dreimaliger Erdbilbehandlung in Zwischenräumen von 4 Wochen hat man den Schmarotzer los. Als Vorbeugungsmaßregel ist auch der Kalstroich im Herbst zu empfehlen. Am besten wirkt aber als Vorbeugungsmittel richtige Düngung u. sachgemäße Bodenbearbeitung.

Belohnung für Ferkelhaltung. Durch einen Erlaß des Ernährungsministeriums müssen als Mindestsätze für die Haltung eines Ferkens 1000—1200 M., eines Ebers 4—500 M., eines Ferkels 250—300 M. angelegt werden. Diese Sätze sind von der Zentralstelle für Landwirtschaft vorgezeichnet.

Vogelzug und einheimische Vogelwelt. In das Reich der gefiederten Sänger führte gestern Abend ein recht interessanter Lichtbildvortrag, den Herr Seminarist Weorgit im Gernersheimhaus hielt. Unseren Vögeln entsand ein warmherziger Freund und Fährsprecher, der nicht nur aus Weierheim, sondern aus eigener Erfahrung heraus reden und erzählen konnte, welche große und dabei doch so willige Freude die Natur denjenigen bietet, der es versteht und sich die kleine Mühe nimmt, sie zu beobachten. Und gerade unsere Vogelwelt ist es, die uns bei einiger Beobachtung ein schier unerschöpfliches Vorrat der Freude sein kann. Mit diesem Vortrag, der insbesondere auf die Vogelwelt in und um Ragold aufmerksam machte, sollte zugleich mit der Freude an den Vögeln der Wille zu ihrem Schutz geweckt werden. Wir sollen Freunde der Vögel sein. Trefliche Lichtbilder unterstützten die Worte des Redners, der uns den Weg wies, wie wir der kleinen Welt mit ihren großen Schönen Gutes erweisen können. Er zeigte die Einrichtungen die der Bund für Vogelzug geschaffen hat, um unsere Vogelwelt zu erhalten, und forderte die Anwesenden zum Anschluß an den Bund auf, der den lächerlich geringen Jahresbeitrag von 50 J. erhebt. Anmeldungen nimmt H. Buchdrucker Karl Reichert hier entgegen.

Entfernt die Raupennester. Der Obstfreund mag jetzt gerne einen Gang durch sein Baumfeld, denn die unzähligen Wiltentkospfen drängen mit Gewalt hinaus. Da sieht er bald da, bald dort zusammengestellte Bälger. Das sind Raupennester. Sind nun die Bäume noch nicht zu groß, so können diese Raupennester leicht heruntergeholt und vernichtet werden. Auf älteren und hohen Bäumen muß man zur Raupensuche greifen, die auf langer Stange befestigt, das Nest erreicht. Es ist jetzt hohe Zeit, auf den Obstbäumen zu raupen, mit der zunehmenden Sonneneinstrahlung die

Der Triumph des Lebens.

Roman von Lola Stein.

(Nachdruck verboten.)

39) Nun stand er neben dem Hügel, nahm ihre Hand und küßte sie. Das hatte er nicht mehr getan seit jenem einen ungesegneten Mal. Und wieder erschauerte sie in Seligkeit unter seiner Liebkoßung.

Dann erhob sie sich, entzog ihm ihre Hand, schaute ihn an. Und las eine Bewegung, einen Schmerz in seinen energiegelassen Zügen, der nicht nur ihrem Liede galt.

„Ist dir etwas Besonderes begegnet, Horst?“

„Wie ichart du selbst, Irene! Ja, ich bin in seltsamer Bewegung. Darum kam ich auch nach Hause, habe die Akten liegen lassen. Ich wollte mit dir sprechen, ehe ich auf Tage verreise. Komm, gehen wir in mein Zimmer.“

„Sie haben sich in dem behaglichen, kostbar eingerichteten Raum gegenüber.“

„Ist dir etwas Trauriges geschehen, Horst?“ fragte Irene ein wenig bang, da er schwieg.

„Ja, traurig ist es schon, wenn auch ohne Einfluß auf mich und dich und unser Leben. Und selbst betrifft es nicht.“

„Du erinnerst dich an jenen Prozeß, der mich vor ein-einhalb Jahren in eure Stadt führte, dem ich eigentlich die Bekanntheit mit dir zu danken habe?“

„Sie nicht lebhaft. Und ob ich mich erinnerer! Damals hörte ich dich zum erstenmal sprechen, lernte ich dich — bemantern.“ Sie sagte es leise und langsam.

„Er lächelte sänerlich. „Ja, damals sagtest du zu mir, ich müßte froh und stolz sein im Bemühen, zwei Menschen zu neuem Leben verhelfen zu haben. War es nicht so, Irene?“

„Ja, so war es. Ist etwas mit diesen Menschen geschehen, was dich so erregt?“

„Ja, denke dir, sie sind freiwillig aus dem Leben geschieden.“

„Sie sind...? Mein Gott, das ist ja entsetzlich! Und woher weißt du es? Und warum?“

„Ich las es in einer Zeitung. Sie hatten damals Deutschland verlassen, haben in Buenos Aires gelebt. Nun fand man sie erschossen in ihrer Wohnung. Ein Zettel dringt, daß sie beide freiwillig aus dem Leben gehen, er trägt die Unterschriften des Mannes und der Frau. So liegt also wohl kein Mord und Selbstmord vor, sondern Selbstmord von beiden. Vielleicht auch Mord auf Mord.“ Die Zeitung rollt den Sensationsprozeß in kurzen Zügen wieder auf, nennt auch meinen Namen als den des Mannes, dem die Angeklagten damals vor allem ihren Freispruch zu danken hatten. Was haben sie nun davon gehabt?“

„Er gab Irene das Blatt. Sie las die Notiz und reichte es ihm dann in Erregtheit zurück.“

„Entsetzlich, Horst! Und der Grund? Du kennst ja die menschliche Seele, was mag sie zu dieser furchtbaren Tat getrieben haben?“

„Ich habe den Mann ja nie für schuldlos gehalten, ich würde einen Verdacht gegen ihn nicht los. Trotzdem freute der Freispruch mich, vor allem für die Frau, die unbedingt unschuldig, und die ja auch meine Klientin war.“

„Ich kann mir die Sache nur so erklären, daß auch der junge Frau während der Verhandlungen der Verdacht auf den bis dahin vergötterten Mann aufkamen. Sie war ja wie zerbrochen damals. Auch nach dem Freispruch noch. Und nun mag sie in ihn gedrungen sein, ihn gefragt haben, vielleicht auch nachgefragt, wer kann das wissen? Und vermutlich hat er ihr dann seine Tat gestanden unter der Bedingung der Geheimhaltung. Da hielt sie das Leben nicht mehr aus! Denn wenn sie auch frei von Schuld war, so wollte sie dem Manne nicht länger angehören, der ihren Gatten ermordet! Und er, der die Tat nur getan um ihren Willen, der sie über alles liebte, wollte nicht allein zurückbleiben. Da fand sie dem gemeinsam aus dem Leben gegangen, das seinen Wert für sie verloren hatte.“

„Irene war seinen Worten atemlos geblieben. „Aber das ist ja ein Roman“, rief sie aus. „Ich bewundere deine Phantasie, Horst! Du bist ein Dichter!“

„Er winkte müde“ ab. „Ach, Irene, es kann natürlich auch ganz anders sein!“

„Aber deine Erklärung leuchtet mir ein. Die armen, armen Menschen.“ Sie griff noch einmal nach der Zeitung, legte sie dann auf den Tisch. „Ich kann mir denken, wie tief dich die Nachricht traf.“

„Ja, ich war den ganzen Morgen in einer schlimmen Stimmung! Dabei einmal wieder gefehen, wie armelig, wie machtlos wir Menschen doch sind! Da habe ich mir wohl schon oft alles mögliche eingebildet, wie groß meine Kraft sei, wie weit meine Macht reicht! Dabei gelaubt, ich könnte menschenschicksale beeinflussen! Röhme unglückliche retten! Und habe nun wiederum erkennen müssen, daß wir alle nichts sind und nichts vermögen! Daß das Schicksal seinen Gang geht und wir machtlos gegen sein unerbittliches Schicksal sind.“

„So ist es doch nicht“, sagte sie warm. „Rein, Horst, so sollst du nicht sprechen! Wenn es dir nicht gelang, diesen beiden Menschen dauernd zu einem glücklichen Leben zu verhelfen, so lag es daran, weil der Mann nicht frei war von Schuld! Und weil an seiner Tat auch die Frau zugrunde ging!“

„Wie vielen Unschuldigen aber hast du schon geholfen! Wie viel Dankbarkeit blüht auf deinen Wegen! Wie viel Dornen hast du entfernt, erlöst, wie viel Menschenleben sogar schon gerettet!“

„Es sind ja nicht nur die Unschuldigen, die unser Mitleid verdienen. Nicht wahr? Vielleicht die Schuldigen in noch reichlicherem Maße. Und für wie viel Schuldige hast dein warmes und heilendes Eintreten schon mildere Strafen erwirkt, wie vielen hast du mit deiner warmherzigen Hilfe nach verhängter Strafe zurückgeholfen auf den rechten Weg!“

„Ja, Horst, du reißt mich immer an, das sind Dinge, die du mir nie erzählst, die ich aber dennoch weiß. Deine liebe Mutter hat mir so allerlei berichtet.“

„Und wenn jemand auf der Welt Unrecht hat, den sollst du doch fragen und mit dem Gerechtigen und Gerechten zufrieden zu sein, so bist du es! Der Dank vieler, vieler Menschen begleitet dich stets auf allen deinen Wegen. Das weiß ich!“ (Fortsetzung folgt.)



proch Herr Land-herzlichen Dank blieb man dann ammen, die über-ichaltlichkeit die ammenthaft als Kriegsteilnehmer ung der Felder ung des Saatguts auch der Kampf löhls Lehrer am eshalb muß der gut leben. Nur ar werden. Be-gehalten werden. n sich vom Händ-ung eines Aders s Saatgut jurid- Frucht ernten.

gegen einen Lehr es der frühen und ichi bald genug ch weicher Raum Boden an der s da. Gegen sie hien wurde, son- in Erdöl und aus zeigt, nicht-eder austritt, aber nnu nehme man r Erdölbehand- man den Schmä- der Kalkstrich aber als Vorbe- Bodenbearbeitung.

ard eines Erlog M in d e s t i s ä g e A, eines Ebers angeführt werden. ir Landwirtschaft

Welt. In das abend ein recht inarist Georgi elu entstand ein r nicht nur aus g heraus zeigen ei doch so billige rkerheit und sich n. Und gerade rge Beobachtung ude sein kann. die Vogelwelt in jugleich mit der n Schätze gewid- r zellische Richt- der uns den mit ihren großen eigte die Einrich- un hat, um un- nzuweisen zum ch geringen Jah- mt S. Buchdrucker

Obstfreund mocht e, denn die un- all hinaus. Da e Blätter. Das noch nicht zu gro- ertehalt und ver- tumen muß man Stange befestigt. Den Obstbäumen äume kommen die

es kann natürlich e ein. Die armen, t nach der Seilung, kann mit denken,

in einer schlimmen hen, wie armlich. Da habe ich mir ngebildet, wie groß cht recht! Habe einflüssen! Kömne wiederum erkennen n nicht vermögen und wir machlos

ern. Nein, Vorst- dir nicht gelang, einem glücklichen eil der Mann nicht seiner Tat auch die

bu schon geholfen! Regen! Wie viel viel Menschenleben

mbolgen, die unfer eicht die Schuldigen viel Schuldige hat un mildere Strafen iner warmherzigen auf den rechten Weg ar, daß sich Dinge, über democh weis- berichtet.

Ursache hat, den befeisteten und Er Der Dank wieder, auf allen deinen Fortsetzung folgt.)

eigenen Rumpfen zum Leben und freuen bald Blatt und Blüte.

Zinsseine vom 1. April. Das Kapitalertragssteuergesetz erfaßt mit 10% alle Zins- und Dividendensteine von deutschen Wertpapieren, die vom 1. April ds. Js. ab und späterhin fällig werden. Bei der Einlösung oder Ausschütt solcher Zins- oder Dividendensteine wird den Inhabern der Betrag mit 10% gekürzt. Die Steuerpflicht ist vom 3. März ds. Js. ab eingeführt, so daß der Abzug von 10% auch schon die Zinsseine trifft, die vor dem Fälligkeitstage eingelöst werden.

Halterbach, 23. März. In der Bekanntmachung über die Verleihung der Feuerwehr-Ehrenzeichen für Halterbach ist infolge eines bedauerlichen Druckfehlers fälschlicherweise angegeben Friedrich Walz, Schneidermeister. Es handelt sich um den Schreinermeister Friedrich Walz hier.

Wittberg, 22. März. Der vergangene Sonntag war unsern Kriegsgefangenen gewidmet. In jedem Weistreit suchten die bürgerliche und kirchliche Gemeinde, sowie die Schule und die einzelnen Vereine diesen Tag zu einem rechten Festtag für die Heimkehrer zu machen. Früh um 6 Uhr wurde man durch Trommelwirbel geweckt, und um 9 Uhr sammelten sich die Heimgelohnten, die Gemeinde- und Kirchengemeinderäte und die Vereine beim Rathaus, um in gemeinsamem Zug mit wehenden Fahnen, vortan die Musikkapelle, zur Kirche zu gehen. Feierlich klangen dort die Klänge des alten Liedes „Das ist der Tag des Herrn“ von der Musikkapelle gespielt, aber auch die Chöre des Kirchenchors und Biederkanzes mit für diese Feie besonders gedichteten Texten hielten den Gottesdienst zu einem festlichen zu gestalten. Nach der Predigt wurde den Heimgelohnten von den Aeltesten noch einer kurzen Ansprache des Herrn Stadtpfarrer zur Erinnerung an die Heimkehr u. an diesen Tag ein Schmuckgelandbuch überreicht. Am „Adler hinunter“ und durch die untere Stadt bewegte sich nach dem Gottesdienst der Festzug zum „Schwarzwald“ hin. Durch das Spalier des Militär-Bereins, Biederkanzes, Reichsbunds, Arbeiter- und Turnvereins hindurch gingen unsere Gefangenen und die Stadt- und Kirchengemeinde in den Saal zum gemeinsamen Mittagessen, das von der Stadt gespendet wurde. Ueber Tisch entbot Herr Stadtschultheiß Wunscher den Willkommengruß der Gemeinde u. durfte jedem Heimgelohnten ein Geschenk von 100 M. überreichen. Weitere Gaben überreichten Herr Gemeinderat Rau und Herr Oberlehrer Reutlicher. Ersterer übergab dem Ertrug von einer musikalischen Veranstaltung des Herrn Schittenhelm und einiger Stuttgarter Herren; letzterer überreichte die Gabe seitens der Schule. Die Schüler haben während der Kriegsjahre manches Scherlein für die Not gesammelt und darum wollten sie auch unseren Kriegsgefangenen einen Willkommengruß geben. Eine Schülerin trug ein Gedicht vor und gemeinsam sangen die Schüler der Oberklasse einige Heimatlieder und haben mit dem Lied „O Schwarzwald o Heimat“ besonders die Herzen ergriffen. Jeder Heimkehrer wurde durch die Kinder mit einem Weichseinstückchen geschmeckt. Abends von 7 Uhr an war im „Schwarzwald“ noch eine allgemeine Heimkehrfeier. Zum Welken dieses Abends trugen die die Musik u. den Gesang stiftenden Vereingruppen in erster Linie bei. Nur schade, daß bei solchen Anlässen kein größerer Saal vorhanden ist. Die Musikkapelle unter ihrem eifrigen Leiter, Herrn Fritz Längemann, eröffnete den Abend mit einem schneidigen Marsch. Abwechselnd sangen dann der Biederkanz und der Kirchenchor unter Leitung von Herrn Hauptlehrer Schuster. Ueber der Heimat, vom Venz und der Liebe, und dazwischen hinein ließ die Musik ihre Weisen erschallen. Die Darbietungen — ein kleines Volkskonzert — wurden allseitig mit viel Beifall aufgenommen und man weiß auch wirklich nicht, wenn man das erste Lob geben soll. Natürlich lehte auch das gesprochene Wort nicht. Herr Stadtpfarrer Böcker grüßte die Heimgelohnten u. gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Zurückgekehrten in dem so anders gewordenen Deutschland mithelfen werden, wieder ein neues zu bauen, und daß wie der Nagel im Rat der Wälder erhalten, der uns zuteilt nach der wahren Gerechtigkeit. Mit Aufmerksamkeit wurden die Ergebnisse der Gefangenen R. Wünsch u. R. Koller aufgenommen. Besonders podand wachte R. Koller seine Gelebuisse in russischer Gefangenschaft und über die russische Revolution, die ihm die lang ersehnte Freiheit brachte, zu schildern. R. Hörmann erzählte vergnüglih in Versen von seiner englischen Gefangenschaft und fr. Strand lang ein im Gefangenennetz entstandenes Lied von der Sehnsucht nach der Heimat. Auch der Vorstand des Kirchenchors, Frau E. Dengler, entbot den heimgelohnten Landsleuten herzlichsten Willkommengruß und durfte jedem Gefangenen 10 M. überreichen, eine Gabe, die der Kirchenchor bei seiner Generalversammlung im Mai u. J. für diesen Tag von seinen Mitgliedern und Gassen gesammelt hat. Die Gefangenen hatten alle eine rechte Freude über das Dargebotene und die, die von ihren Gelebuisse erzählten, dankten herzlich namens ihrer Kameraden für die Spenden und allen, die mithalfen, diesen Tag so schön zu gestalten. Schnell sind die Stunden verstrichen und das Programm war erledigt. Vor dem Schmuckmarsch dankte Herr Stadtpfarrer Böcker allen, besonders dem Dirigenten der Singhäre, die zum Welken des schönen Abends beigetragen haben. Nach dem offiziellen Schluß des Abends hielten aber die heiteren Weisen der unermüdbaren Musik und gemeinsam gelungene Heimatlieder die ganze Festversammlung noch einige Zeit gemüthlich beisammen. Nun sind alle, die vom Krieg zurückkehren durften, reich gesiegt worden. Es dürfte deshalb wohl die Anregung gegeben werden, in Blide daran zu denken, wie wir unsere für die Heimat Gefallenen würdige ehren wollen.

Waldorf, 22. März. Am gestrigen Sonntag fand die Begrüßungsfeier für die heimgelohnten Kriegsgefangenen unserer Gemeinde statt. Um 7 1/2 Uhr sammelten sich die Heimkehrer und Mitglieder des Kriegervereins beim Schulhaus zum Kirchgang. Der Geistliche begrüßte namens der hiesigen Kirchengemeinde die nun der Heimat Wiederzugehenden aufs herzlichste. Feierliche Gesänge des Kirchenchors und des Jungfrauenvereins sowie ein von einer Schülerin gut vorgetragenes Gedicht zum Willkommen verschönten die Feier. Die Kirche war mit frischem Tannengrün aufs Schönste geschmückt. Nach Beendigung des Gottesdienstes begleitete der Verein die Zurückgekehrten, 14 an der Zahl, wovon aber 2 ferngeblieben waren, in das Gasthaus zum „Adler“, wo ein Mittagessen für sie bestellt war. Auch hier war alles mit Efeu und Tannenzweigen sehr festlich ge-

schmückt. Nach dem Mittagessen fanden sich die Bergvereinsmitglieder wieder zusammen und der Vorhänge, Chr. Sichel, eröffnete die Feier mit herzlichem Willkommengruß namens des Kriegervereins. Sodann erzielte er Herrn Schultheiß Reutlicher das Wort, welcher die Heimkehrer namens der bürgerlichen Gemeinde freundlich willkommen hieß und verlas die Namen der Gefangenen, Vermissten und Gefallenen unserer Gemeinde. An Gefallenen betrauern wir 44 und über das Schicksal der 8 Vermissten schwebt bis heute noch tiefes Dunkel. Der Redner führte aus, daß vielfach die Meinung herrsche, die Opfer, die der Krieg gefordert habe, seien umsonst gebracht worden, und legte klar, daß dies nicht der Fall sei, wenn man bedenke, daß sie den Feind von den Bezügen fern gehalten haben, denn wie mancher in den zerstörten Gebieten hätte kaum mehr seinen Heimatort, viel weniger sein früheres Heim wiederfinden. Zum ehrenden Andenken an die Gefallenen soll in der Kirche ein Denkmal errichtet werden. Auch soll eine Chronik von sämtlichen hiesigen Ausmarschirten zusammengestellt werden mit Angabe des Tages der Einberufung, mitgemachte Kämpfe, Verwundungen, Auszeichnungen usw., die, wenn zahlreiche Bestellungen einfließen, dem Druck übergeben werden soll. Er wünschte allen Heimgelohnten recht baldige Erholung von den vielen Entbehrungen, die sie durchmachen mußten und ermahnte sie, mitzuwirken am Wiederaufbau unseres Vaterlandes, welches sich jetzt in so schwerer Not befindet. Hierauf ergriß Herr Oberlehrer W. u. d. l. das Wort und gab einige Ausführungen über das traurige Leben in der Gefangenschaft und dankte sodann im Namen aller Heimkehrer für den freundlichen Empfang in ihrem hiesigen Heimatort. Auch an dieser Stelle sei dem Kriegerverein und der Gemeinde herzlich Dank gesagt.

W. Scheffhausen, 22. März. Wichtig für Jmker ist nachstehende Mitteilung. Vom Landesverwertungsamt sind dem Landesverwalter für Bienenzucht 6-800 Bienenstöcke zur Verfügung gestellt worden. Eine Riste kommt voraussichtl. auf 3 M 50 J ohne Fracht. Alle Bestellungen, welche aber sehr bald zu machen sind, sind durch die Vereinsvereine einzulösen, da sonst anderweitig über die Risten verfügt wird. In einer der letzten Bienenzeitschriften wurde schon darauf hingewiesen. Die Risten sind teilweise 39/39 und 17 oder auch 35/35 und 14. Beschädigte Jmker können aus diesen Risten einladende Referenzwohnungen aufsetzen, die im Sommer gut zu benutzen wären. Bestellungen sind von den Jmkeru spätestens bis Freitag an den Vorstand einzureichen.

Aus dem übrigen Württemberg.

Stuttgart, 21. März. Das Neue Tagblatt, die Sächsischen Zeitung und der Schwäbische Merkur sehen sich wegen der Papiernot und sonstigen Schwierigkeiten veranlaßt, von jetzt ab vorerst die bisher in der Nacht vor und nach den Sonntagen hergestellten Ausgaben zu vereinnigen und diese als eine Sonntag-Morgen-Ausgabe erscheinen zu lassen.

O. Unterjettingen, 20. März. In der Nacht vom 17. auf 18. März ist, wie schon kurz berichtet, auf dem Rathaus ein frecher Einbruchdiebstahl verübt worden. Den Dieben sind ungefähr 6000 M. amtl. Gelder in die Hände gefallen; außerdem liegen sie 20 Revolverpatronen, 1 Stiefel, 20 Schilde und 15 Figuren mitlaufen. Die Tageseinnahme des Ortsvorstehers mit 2600 M. blieb unversehrt in einer Schublade liegen, ebenso die Kapitalriehe der Gemeinde; auch der im Amtszimmer stehende Feuerloch blieb von den Dieben unberührt. Alle Anzeichen lassen darauf schließen, daß die Diebe mit den Dienstleistungen vertraut waren.

Horb, 22. März. Gestern ist die Generalversammlung der hiesigen Gewerbetreibenden abgehalten worden. Der Gesamtumsatz für das Geschäftsjahr 1919 betrug 59 566 655 M. (mehr 22 167 200 M.). Es wurden 5% Dividenden verteilt.

Neuenbürg, 21. März. Zur Befämpfung der Wohnungsnot beschloß der Gemeinderat, die Großindustriellen zu ersuchen, für ihre Arbeiter selbst Wohngebäude zu erstellen, sowie eine Aufforderung an die Gebäudebesitzer zu richten, weitere Wohnungen in den Dachstöcken ihrer Gebäude einzubauen, wozu ihnen Holz und Darbeiträge in Aussicht gestellt werden. Die Stadt selbst will mit gutem Beispiel vorangehen und nötigenfalls Wohngebäude mit Hilfe der Reichsdarlehen erbauen. Zur Wahrung des Termins am 1. April soll eine vorläufige Anmeldung beim Ministerium erfolgen.

Handels- und Marktberichte.

Herrenberg, 20. März. (Schweinemarkt.) Zufuhr 64 Stück Milchschweine, Erlös pro Paar 600-810 M. 22 Stück Säuerlenschweine. Verkauf sehr flau.

Eudlich einmal eine Preisermäßigung. Die Deutsche Verkaufsstelle für gewalzte und gepresste Blefabrikate in Köln hat ihre Preise ab 15. März um 350 M. pro 100 Kilo ermäßigt. Demnach stellt sich der Grundpreis für sämtliche Bleierzgebnisse auf 1750 M. pro 100 Kilo.

Letzte Nachrichten.

Die Beamtenbefolungsreform.

Berlin, 23. März. Der Reichsrat hat in seiner gestrigen Sitzung die Vorlage zur Beamtenbefolungsreform angenommen.

Roske zurückgetreten.

WTB. Berlin, 23. März. Das Rücktrittsgesuch des Reichswehrministers Roske ist vom Reichspräsidenten genehmigt worden.

Rücktritt der Reichsregierung?

Stuttgart, 23. März. Das „Neue Stuttg. Tagbl.“ gibt unter allem Vorbehalt eine Information seines Berliner Berichters wieder, nach der voraussichtlich das ganze Kabinett seine Posten niederlegen und ein anderes Kabinett zu bilden sein wird. Die Resignationen sollen aus dringenden Gründen für etwa Anfang Mai angelegt werden.

Arbeit auf den Hamburger Werften.

WTB. Hamburg, 23. März. Die Hamburger Werften haben die Arbeit fast in vollem Umfang wieder aufgenommen.

Der Berliner Bolschewismus

WTB. Berlin, 22. März. In Reußhau macht sich heute eine erneute rege Verberdigung zur Ausrichtung der Räterepublik bemerkbar. An den Anschlagplätzen, die über und über mit roten Zetteln bedeckt sind, sowie an Laternenpfählen und Häusern wird die proletarische Bevölkerung zur Bildung einer Roten Armee, für die eine Werberzentrale eingerichtet worden sei, aufgeföhrt. Andere Zettel fordern auf zum Anschlag an Sowjetrußland zur Einführung der Räterepublik, wieder andere tragen Aufschriften wie „Nieder mit den Offizieren!“ usw. Ferner wird in Anschlägen, die von der kommunistischen Partei Deutschlands unterzeichnet sind, den Mitgliedern der U.S.P.D. unter der Angabe, sie schielten nach den Ministerieffeln, Schlappheit in ihrer Haltung vorgeworfen.

Aufhebung der Standgerichte in Groß-Berlin.

WTB. Berlin, 23. März. Der Reichspräsident hat im Vertrauen darauf, daß die öffentliche Ruhe und Sicherheit nicht gefährdet wird, die sofortige Aufhebung der Standgerichte in Groß-Berlin angeordnet.

Die Kämpfe in Gotha.

WTB. Koburg, 23. März. Zu den Kämpfen in Gotha, das von jeder Verbindung abgeschnitten ist, macht das Kommando der hiesigen Reichswehrabteilung die Mitteilung, daß die Reichswehrtruppen in Gotha bei den Kämpfen bisher 10 Tote, 34 Verwundete u. 9 Vermisste haben. Die 8 erlosste der ausländischen Arbeiter betraufen sich auf über 1000 Mann.

Die Lage in Kiel.

WTB. Kiel, 23. März. Die Parteien beschlossen, die Arbeit in den lebenswichtigen Betrieben wieder aufzunehmen.

WTB. Kiel, 23. März. Nach einer Meldung der Schleswig-Holst. Volkszeitung ist Admiral v. Voerchow, der vormalige Chef der Marinestation der Ostsee mit zwei Marineoffizieren in Bürenburg von Arbeitern festgenommen und ins Gefängnis von Kiel eingeliefert worden. Die Brigade Wittenfeld hat den Kampf mit den Arbeitern abgebrochen und sich nach Norden zurückgezogen.

Entwaffnung deutscher Truppen durch die Briten.

WTB. Köln, 22. März. Die interalliierte Rheinland-Kommission teilt mit: 1500 Mann u. ein General der Reichswehr haben gestern das britisch besetzte Gebiet betreten. Diese Truppen sind entwaffnet und unter britische Militärbesatzung gestellt worden, da dieses Vorgehen im Widerspruch zu Artikel 9 der Verordnung Nr. 3 der interalliierten Hohen Rheinland-Kommission steht.

Die Lage in Leipzig.

WTB. Leipzig, 22. März. In Leipzig herrscht wieder Ruhe. Die Truppen sind Herr der Lage. Der Generallieutenant ist begnadigt. Der Postbetrieb soll heute wieder aufgenommen werden. Bis zur Besetzung der Opfer, über deren Zahl amtliche Angaben noch nicht vorliegen, sind alle Luftfahrten verboten. Bei den Kämpfen angerichtete Schäden ist sehr groß. Im übrigen ist die Lage noch ungeklärt. — Nach einer hier vorliegenden Meldung soll die Stadt Schmilpforta eingeschloßert sein.

WTB. Leipzig, 22. März. Die für gestern vereinbarte Waffenablieferung aus dem Ostviertel ist nicht erfolgt. Waffentransporte nach auswärts finden statt. In Borna, Bezirk Leipzig, haben die Kusträger ihre Postierungen gestern eingenommen. Die Stadt Halle a. S. ist nach mehrmaligen schweren Artilleriekämpfen seit gestern abend in den Händen der Regierungstruppen.

Ebert fordert Aufschub der Entwaffnung Deutschlands.

Stuttgart, 22. März. Reichspräsident Ebert gedenkt bei der Entente Schritte zu unternehmen, um wegen der kommunistischen Gefahr einen Aufschub für die Entwaffnung Deutschlands zu verlangen. Ritti und Lloyd George wären bereit, Konzessionen zu machen, um zu ermöglichen, die Kommunisten zu beseitigen.

Scharfe Debatte über Eberts Bestrebungen.

Haag, 22. März. Der Vorkonferenzrat in Paris behandelte gestern die Bestrebungen Eberts auf Abänderung der Friedensbestimmungen. Die englischen und italienischen Vertreter sprachen sich dafür aus, dieser Bitte nachzukommen und Deutschland wegen der spartakistischen Unruhen die Frist wegen der Abänderung zu verlängern. Die Franzosen vertraten aber den entgegengesetzten Standpunkt u. verlangten die strenge Durchführung des Friedensvertrages ohne jede Veränderung. Die Debatte war ziemlich scharf. Eine Entscheidung wurde noch nicht erreicht. Wahrscheinlich werden die Verhandlungen über den Gegenstand am Mittwoch fortgesetzt. Es heißt, daß Milner und Foch eine Vollmacht von den Alliierten verlangen werden, das Heer der Entente weiter in Deutschland vorzurücken zu lassen und wenn nötig, das Ruhrgebiet zu besetzen, damit Frankreich bleiben erhalte. Dieser französische Wunsch fand jedoch seitens Englands und Italiens starken Widerstand.

Holland und die Kaiserfrage.

Haag, 22. März. In der Haltung der holländischen Regierung in der Frage der Auslieferung des Kaisers sehen eine Änderung eingetreten zu sein. Die Auffassung der demokratischen Partei Hollands hat mit Rücksicht auf die Vorgänge in Deutschland dazu geführt. Man erwartet eine Note der Alliierten, die zum mindesten den Aufenthalt des Kaisers auf holländischem Gebiet untersagen wird.

Matmäßliches Wetter am Mittwoch und Donnerstag.

Zunehmend bedeckt, vereinzelte Niederschläge, mild.

Werbet dem „Gesellschafter“ neue Leser!



Ämtliche Bekanntmachungen.

Feldvereinigung II Güttingen.
Durch Erlaß der Zentralstelle für die Landwirtschaft, Abteilung für Feldvereinigungen, vom 16. März 1920 Nr. 1710 wurde das Ergebnis der Abstimmungstagsfahrt vom 16. Januar 1920 endgültig dahin festgestellt, daß die Ausführung des vom Gemeinderat Güttingen beantragten Unternehmens einer Vereinigung der Gewände:
Bundhalde, Herrenberger Steig, Bildhölle, krummen Steige, Seelenhalde, Heumaden, Langacker, Wolfental, Spielgrube, Teich, untern und oberem Raustale und Raustäckergraben einstimmig beschlossen worden ist und die so beschlossene Feldvereinigung genehmigt.
1364
Nagold, 20. März 1920. Oberamt: Münz.

Feldvereinigung III Güttingen.
Durch Erlaß der Zentralstelle für die Landwirtschaft, Abteilung für Feldvereinigungen vom 16. März 1920 Nr. 1711 wurde das Ergebnis der Abstimmungstagsfahrt vom 16. Januar 1920 endgültig dahin festgestellt, daß die Ausführung des vom Gemeinderat Güttingen beantragten Unternehmens einer Vereinigung der Gewände:
Wästengrund, Erlinde, Obere Tanne, Bissel, Pfannenstiel, Berchenberg, Krutzb, Forstweg, Geberfad, Feldle, Hillberg, vordere und hintere Halde, Dammengraben, Haibe, Gännsberg, Bernsack, Heinenal und zwischen den Hölzern der Markung Güttingen einstimmig beschlossen worden ist, und die so beschlossene Feldvereinigung genehmigt.
1365
Nagold, den 20. März 1920. Oberamt: Münz.

Oberjettingen.

Langholz= Verkauf.



Aus dem Gemeinwald Heiligenwald, Winterhalden und Bühl kommen am **Mittwoch den 31. d. Mts. nachm. 2 Uhr** im Rathaus hier im öffentl. Auktions zum Verkauf:
287 St. Fichten u. Forchen II.-V. Kl. 117,38 Ftm.
11 St. Sägholz desgl. II. u. III. Kl. 8,14 Ftm.
2 St. Pappeln 2,30 Ftm.
Den 20. März 1920. 1370
Gemeinderat.

Bekanntmachung.

Wegen Mangel an Schlachtvieh kann in der laufenden Woche (v. 21. — 27. 3.)

kein Fleisch

abgegeben werden.

Städt. Nahrungsmittelamt.

Ferkel Pfalzgrafenweiler. Nadelholzstangen= Verkauf.

Am **Dienstag den 30. März 1920, vormittags 10 Uhr** im Schwann in Pfalzgrafenweiler aus Staatswald:
Bauft.: Nr. Kl. Ia 527, Ib 1030, II 1051, III 429; Za: Kl. Ia 52, Ib 476, II 950, III 600; Hagl.: Nr. Kl. I 150, II 1329, III 1922; Za: Kl. I 110, II 532, III 1324; Hopfenst.: Nr. Kl. I 2878, II 4894, III 21; Za: Kl. I 1142, II 3023, III 167; Hopfenstangen gemischt: Kl. IV 3139, V 7426; Rebh.: Kl. I 10572, II 2405; Bohnenst. 180 Stüd. Losverzeichnisse von der Forstdirektion, G. l. D., Stuttgart.

Eberhardt.

800 Stüd gefällte

Zaunstecken

verkauft

1373 Ulrich Seeger.



Papp-Schachteln

in verschiedenen Größen empfiehlt 1228

G. W. Zaiser
Buchhandlung
NAGOLD.



Jahrgang 1900!

Mittwoch den 24. März abends 8 Uhr

Zusammenkunft im Gasthaus zur „Linde“ zwisch 1382

Besprechung über die Abhaltung einer 20er-Feier.

Mehrere 1900er.

Schwarzwald-Führer

von **Wais** vorrätig bei **Buchhandlung Zaiser** Nagold.

Wildberg, 22. März 1920.



Hühnerhund, 1368 welcher binnen acht Tagen gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld abgeholt werden kann. **Wilhelm Kummerer.**

Schönes Preßstroh

gibt ab zum Tagespreis. **Herrgott, j. „Schiff“** 1381 Nagold.

Gesangbücher

empfiehlt **G. W. Zaiser, Nagold.**

Volks- u. Seminarische Nagold. Schüler-Anmeldung.

Die Anmeldung sämtlicher heuer schulpflichtigen Kinder findet statt

am **Donnerstag, 25. März** und zwar nachmittags **1 Uhr** für alle Knaben **2 Uhr** die Mädchen.

Total: Rotes Schulhaus, Erdgeschoss. **Schulpflichtig** sind alle Kinder, welche bis zum **30. April** das 6. Lebensjahr vollendet haben. Außerdem können diejenigen zur Anmeldung kommen, die bis zum **30. Sept.** 6 Jahre alt werden, sofern sie genügend entwickelt sind. Nagold, 22. März 1920.

Es. Volksschulrektorat: **Kielner.** 1375
Seminarische: **Dachtler.**

Milit.- und Bet.-Verein Nagold.

Generalversammlung am **Samstag 27. März** abends **7 Uhr** im Vereinslokal (Traube).

- Tagesordnung:**
- 1) Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr.
 - 2) Kassenbericht.
 - 3) Aufstellung neuer Statuten.
 - 4) Aufnahme neuer Mitglieder.
 - 5) Neuwahlen.
 - 6) Anträge aus der Mitte der Versammlung.
- Bolzähliges Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erwünscht.
Kriegsteilnehmer, Kriegserwitwen und Hinterbliebenen sind freundlichst eingeladen.
1363 **Der Vorstand.**

Nagold. Wir empfehlen in besten Qualitäten hierländ. Rotklee samen

Mark 21.— per Pfd.
Provençer Luzerne, Weiß- und Schwedenklee samen, Gelb- und Incarnatklee samen, Esparsette, Grasamenmischung. Berg & Schmid. 1367

Porzellan - Waren Service

Suppen-, Salat-, Gemüse-Schüsseln
Einjäge 6 u. 7-teilig
Milch- u. Kaffee - Hüfen, Kaffee - Tassen etc.
große Sendung eingetroffen.
G. Eberhardt. 1377 Wildberg.

Leimzusatz „Ka-El“

bestes Leimstreckmittel 1366 empfehlen **Berg & Schmid.**

Haberstroh, Heu.

Johann Wurster verkauft am **Donnerstag den 25. (Markttag), vormittags 11 Uhr** etwa 20 Zentner gutes **Haberstroh,** ebenso im Auktions zu gleicher Zeit 20 Zentner gutes **Heu.** 1378 **Der Obige.**

Dresdner Bank
Aktienkapital und Reserven **M 340 Millionen**
Stuttgart Cannstatt
Heilbronn Ulm

1371 **Emmingen, 22. März 1920.**



Trauer-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten mache ich die schmerzliche Mitteilung, daß meine geliebte, herzengute Frau und Mutter und unsere gute Schwester

Christine Dingler

geb. Schwarz nach langem, schwerem Leiden im Alter von 56 1/2 Jahren heute vormittag 1/2 10 Uhr sanft entschlafen ist.
Der trauernde Gatte 1371
Friedrich Dingler, Gemeindepfleger,
Sarah Brenner geb. Dingler mit Kindern, zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.
Beerdigung **Mittwoch** mittag 1/2 2 Uhr.

1374 **Walldorf, 22. März 1920**

Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unsere liebe Tochter

Christine

nach langem schweren Leiden im Alter von 16 Jahren sanft entschlafen ist.
Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
der Vater: **Christian Konrad Walz,**
die Mutter: **Christine Walz** geb. Weber und Geschwister.
Beerdigung: **Mittwoch** 1/2 1 Uhr.

Mädchen gesucht.

Ein gewandtes, gesundes **Zimmermädchen,** das ficken und gut hägeln kann, ferner ein

Mädchen für Küche u. Hausarbeiten.

das etwas kochen kann, in gutes Privathaus für 1. oder 15. April od. 1. Mai gesucht. Zeugnisabschriften und Lohnansprüche nebst Bild erbeten an Frau **Fabrikdirektor**

B. Kollmar 1294 **Pforzheim** Schwarzwaldstr. 22. Nagold.

Brenn-Stempel

1178 liefert **G. Rähle, Schlossermstr.**
Kaufe alte 260 **Grammophonplatten** und **Druck, kg 10.—**
Richard Curth, Musikhaus **Pforzheim,** Leopoldstr. 17 **Rogbrücke, Arfaden Steilbach.**

Mädchen

für kinderlosen Haushalt verloscht gesucht. Gute Verpflegung und Behandlung zugesichert. Schriftliche oder mündliche Mitteilungen an **Jacob Wolff, Pforzheim,** Bleichstr. 11 erbeten. 1275

Nagold. 1369
Für Bandjägerbesitzer!
Ich übernehme das **Feilen, Schränken, Vöten der Bands.** unter Garantie für scharfen Schnitt.
G. Rilling.